

EX-POST-BEITRAG

Die bei PVE und CVE von der Polizei im Internet zu übernehmende Rolle

Nur ein Netzwerk kann ein extremistisches Netzwerk besiegen

Wir können die Welt des Internets nicht extremistischen Netzwerken überlassen. Die Polizei, die in der realen Welt bereits sehr aktiv im Umgang mit Extremismus ist, muss ihre Aktivitäten auf die Onlinewelt ausdehnen. Meldestellen für Internetinhalte, die norwegische Online Patrolling Unit und Facebook-Polizeibeamte weisen in Bezug auf die Kombination von Online- und Offline-Arbeit den Weg.

Dabei geht es um ein Spiel aus „Beobachten und Maßnahmen ergreifen“, bei dem Handeln nicht nur Abschalten bedeutet. Dazu gehören gleichermaßen strategische Analysen, Kommunikation und Prävention sowie Kampagnen gegen Hass.

Wir müssen Botschaften, die Menschen in die falsche Richtung treiben, entgegenwirken, sie stören und entfernen. Gleichzeitig brauchen wir alternative und andere, positive Botschaften.

Die Polizei wird stark von Investitionen in Netzwerke profitieren, bei denen NRO und der Internetsektor mit im Boot sitzen.

Autoren dieses Beitrags sind **Steven Lenos und Lieke Wouterse**, RAN Centre of Excellence.

Die geäußerten Meinungen stellen die persönlichen Ansichten der Autoren dar und geben nicht unbedingt die Ansichten des RAN Centre of Excellence, der Europäischen Kommission oder anderer Institutionen sowie von Teilnehmenden der RAN POL-Arbeitsgruppe dar.

Einführung

Die sozialen Medien sind für die Extremisten ein wichtiges Kapital. Will die Polizei Extremismus verhindern und bekämpfen, so kann die Welt des Internets davon nicht unberührt bleiben. Aber worin bestehen ihre Möglichkeiten? In diesem Beitrag stellen wir einige Ansätze vor, auf welche die Polizei im Rahmen ihres Beitrags zur Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus im Internet zurückgreifen kann.

Dieser Beitrag wurde für die Polizei geschrieben, um ihr einen Überblick über ihre online bestehenden Optionen im Bereich PCVE zu verschaffen, und stützt sich das RAN POL-Treffen zum Thema „Die Rolle der Polizei im Internet“, das vom 1. bis 2. März in Oslo stattfand.

Nachdem wir ein Bild der Szene gemacht haben, das die Notwendigkeit unterstreicht, Extremisten im Internet zu bekämpfen, diskutieren wir die verschiedenen Dimensionen des Beobachtens und Ergreifens von Maßnahmen sowie des Verstehens und der Prävention. Da die Polizei das nicht allein meistern kann, diskutieren wir außerdem die Kooperation mit NRO und dem Internetsektor.

Auf das Internet kommt es an

Es gibt verschiedene Gründe, warum Polizeipräsenz im Internet wichtig ist. Auch wenn das sogenannte Kalifat seine Gebiete verloren haben mag, ist dennoch extremistisches dschihadistisches Gedankengut freigesetzt worden. Und es wird im Cyber-Kalifat am Leben erhalten. Für die Organisation „Islamischer Staat“ ist der Dschihadismus im Internet ebenso wichtig wie das echte Kampfgebiet. Der Online-Dschihadismus unterstützt den realen Dschihadismus. Die IS und auch Al-Qaida nutzen das Internet, um ihre Ideologie zu verbreiten und die Botschaft des Terrors zu verbreiten, um Gemeinschaften zu polarisieren und Anhänger zu mobilisieren, anzuwerben und zu radikalieren.

Und nicht nur globale dschihadistische Netzwerke haben vorgeführt, dass sie wissen, wie man die sozialen Medien zum eigenen Vorteil nutzt. Auch die Rechtsextremen tun das. Seit Jahrzehnten sind Stormfront, Daily Stormer und weitere Plattformen die digitalen Clubhäuser und Echokammern der rechtsextremen Ideologen sowie von wütenden und gefährdeten Einzelpersonen. Die Alt-right-Infosphäre agiert wirkungsvoll im Verdrehen und Fehldeuten von Informationen sowie Erzeugen von Informationsblasen, um

gefälschte Nachrichten und Propaganda anderer Art zu verbreiten.

Das Internet ermöglicht es Gruppen und Einzelpersonen, Netzwerke Gleichgesinnter aufzubauen, die sich gegenseitig inspirieren und aufklären können.

Das Institute for Strategic Dialogue (ISD) hat vor kurzem den Forschungsbeitrag „*The fringeinsurgency*“ (Der Aufstand in den Randgebieten) veröffentlicht,¹ der über internationale Netzwerke der extremen Rechten berichtet: „*Extreme rechtsextreme Netzwerke nutzen militärische und geheimdienstliche Ressourcen wie etwa durchgesickerte strategische Kommunikationsdokumente von der GCHQ und der NATO, um Kampagnen gegen ihre eigenen Regierungen zu führen. Mit technisch ausgereiften Operationen im Stil militärischer psychologischer Operationen („Psy-ops“) versuchen sie die demokratischen Prozesse in Europa zu stören (...).*“

Terroranschläge werden auch von einzelnen Akteuren verübt. Aber tatsächlich sind diese Einzelpersonen in eine Infosphäre und ein Netzwerk des Extremismus eingebettet. Bei Radikalisierung und Selbstradikalisierung spielt das Internet eine wesentliche Rolle. Einige Einzelakteure führen ihre Gräueltaten auf Anweisung aus, aber andere sind einfach inspiriert worden und handeln mehr oder weniger allein. Diese führerlose Widerstandsbewegung wird aus dem Onlinebereich heraus getrieben, ebenso wie Aufrufe zum Handeln an Einzelkämpfer. Einzelne Personen finden Vorschläge in Bezug auf Ziele sowie Ratschläge zur Durchführung von Angriffen.

¹ The fringe insurgency. Connectivity, Convergence and Mainstreaming of the Extreme Right (2018), zu finden unter

<https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2017/10/The-Fringe-Insurgency-221017.pdf>

Bereits vorhanden: Internetüberwachung

Meldestellen für Internetinhalte (Internet Referral Unit, IRU) sind für den Überwachungsansatz der Polizei für das Internet von zentraler Bedeutung. Die IRU konzentrieren sich auf zwei wichtige Aspekte von Online-Propaganda: Bereitstellung und Botschaften. Es ist von hohem Stellenwert, zu überwachen, zu verstehen und Maßnahmen zu ergreifen. Überwachung ist unbedingt notwendig, um zu erfahren, was Terroristen im Internet tun. Sie unterstützt die Polizei dabei, nachzuvollziehen, was im Internet geschieht und was irgendwann schon bald in der realen Welt passieren könnte.

Die IRU von Europol trägt zusammen mit der Internetbranche maßgeblich zur „Hash-Datenbank“ (Database of Hashes) des EU-Internetforums bei.

Um extremistische oder terroristische Internetinhalte zu verstehen und zuzuordnen, setzen die IRU halbautomatische Systeme in Kombination mit Bewertung durch den Menschen ein. Es wird konstant in die technische Weiterentwicklung investiert. Die „Buttonology“, d. h. Instrumente wie Programme zum Ankratzen, Scannen und Bewerten von Netzwerken, Nutzern und Inhalten, die zur Prävention und Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus (PCVE) online erforderlich ist, muss mit der sich entwickelnden Komplexität des Internets sowie der eingesetzten Plattformen und Technologien Schritt halten. Aber die Technik allein kann das nicht leisten. Wir brauchen sowohl bei der Entwicklung der Werkzeuge als auch bei der Bewertung von Internetmaterial gleichermaßen die menschliche Intelligenz und Urteilskraft.

Erkennen IRU im Internet Botschaften oder Personen von Interesse, können sie eine gerichtliche Untersuchung einleiten oder sich mit der Bitte, bestimmte Inhalte zu löschen oder ein Konto zu schließen, an die Internetdienstleistungsanbieter wenden. Öffentlich-private Partnerschaften und die Zusammenarbeit mit der Industrie oder weiteren Einrichtungen sind daher für den Bereich PCVE im Internet von äußerster Wichtigkeit.

Der Zugriff auf das Expertenwissen von EUROPOL ist über die eingeschränkte Online-Umgebung „Check the Web“ möglich.

Die Online-Offline-Lücke überbrücken

Internet und reale Welt beeinflussen einander kontinuierlich. Dies spiegelt sich in den beiden Arbeitsgruppen der IRU von Europol sowie in denen der nationalen IRU wider. Eine Arbeitsgruppe konzentriert sich auf die Überwachung und das Durchsuchen des Netzes und stellt sicher, dass Maßnahmen ergriffen werden, wenn etwas gefunden wird. Eine Maßnahme kann eine dringende Antwort sein, wenn eine Bedrohung unmittelbar bevorsteht, Inhalte zu löschen sind oder Ermittlung und Strafverfolgung erfolgen müssen. Die Arbeit von Europol ist darauf ausgerichtet, dass sie für die gerichtliche Strafverfolgung genutzt werden kann.

Der andere Arbeitsbereich umfasst das Antworten auf Anfragen der Polizei nach Unterstützung, wo Expertenwissen, Informationen oder andere Beratung in Bezug auf die digitalen Aktivitäten eines Verdächtigen erforderlich sind, um sowohl die Bereitstellung als auch die Botschaften besser zu verstehen.

Norwegen verfügt über einen interessanten Ansatz, um die Lücke zwischen der Polizeiarbeit im Internet und in der realen

Welt zu überbrücken. Der National Criminal Investigation Service (NCIS) hat auf mehreren Plattformen einen Internetauftritt eingerichtet und verfügt über eine Cyber-Polizeistreife, die Cyber Patrol, auf Facebook. Die Cyber Patrol verfügt sowohl über eine Facebook-Polizeiseite als auch ein Facebook-Polizeiprofil. Die Internetseite der Polizei ist live auf Facebook, während sich das Profil noch in der Testphase befindet.

Die Facebook-Seite ist eine Präsenz der Schutzpolizei, welche die Öffentlichkeit auf verschiedene Arten einbezieht. Die Polizei wird in einem offenen, uniformierten, präventiven Umfeld präsentiert, vergleichbar mit einer echten Polizeistation, in der Menschen Kontakt zur Polizei aufnehmen können. Die Seite hat zwei Hauptfunktionen:

- 1) Fragen zu beantworten und Hinweise zu bewerten, die in Form persönlicher Nachrichten aus der Öffentlichkeit kommen.
- 2) Beiträge mit Inhalten zu verschiedenen Themen wie etwa PVE und Leitlinien für Jugendliche, Eltern und Erwachsene zu veröffentlichen.

Die Inhalte erreichen tausende Menschen. Hauptziel des Projekts ist es, eine Methode und Richtlinien für die präventive Polizeiarbeit im Internet in Norwegen zu entwickeln. Gestützt auf die bisher gesammelten Erfahrungen werden 2018 alle zwölf Polizeibezirke in Norwegen einen präventiven Internetauftritt der Polizei einführen.

Das Facebook-Profil wird eine operative Online-Polizeistreife sein. Ziel ist ein offener und präventiver Internetauftritt der Schutzpolizei. Einer der Schwerpunktbereiche wird die Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus sein. Man beabsichtigt damit, das Bewusstsein für kriminelles und/oder beunruhigendes Verhalten in geschlossenen Gruppen zu sensibilisieren sowie Administratoren und/oder Plattformbesitzer (in diesem Falle Facebook) zu ermutigen, illegales Material zu

löschen. Das Polizeiprofil befindet sich derzeit in der Testphase.

Erkenntnisse dringend gesucht: strategische Analyse und strategische Kommunikation

Für Europol und die Polizei besteht die Zielsetzung darin, die Kluft zwischen Prävention und Ermittlung zu schließen. Wie können die beiden Aufgaben einander unterstützen? Das Erkennen von Problemen und das Ergreifen von Maßnahmen bilden den Schwerpunkt der polizeilichen Aktivitäten im Internet. Ebenso wichtig sind jedoch auch die Anstrengungen im Zusammenhang damit, Entwicklungen im Internet zu analysieren und nachzuvollziehen. Die Art und Weise, wie Extremisten Botschaften einsetzen, und die Technik, mit deren Hilfe sie verbreitet werden, haben sich weiterentwickelt. Die Polizei muss sich dieser Veränderungen bewusst sein und zumindest den Versuch unternehmen, auf dem Laufenden zu bleiben oder den Extremisten sogar einen Schritt voraus zu sein.

Entwicklungen im Internet zu verstehen, heißt, die Veränderungen in den Botschaften und in der Bereitstellung zu verstehen. Europol setzt verschiedene

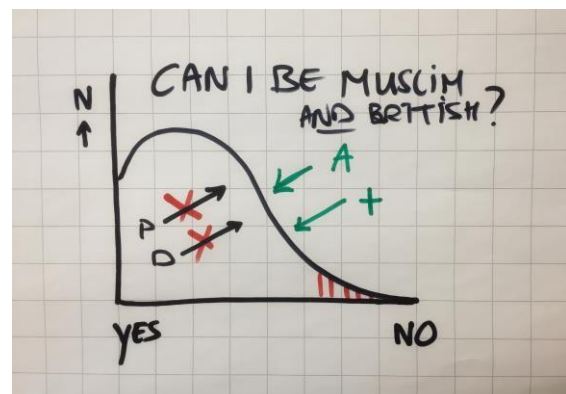
„Das Radikalisierungsproblem ist ein Kommunikationsproblem. Es geht um Wahrnehmungen und deren Verlagerung in die Realität mittels Kommunikation.“
(Hugo McPherson, ESCN)

technische Bewertungsinstrumente zur Überwachung der Welt des Internets ein. Diese werden mit menschlicher Intelligenz und in Kooperation mit der Industrie, lokalen Meldestellen und der Wissenschaft entwickelt.

Eine Analyse beschlagnahmter Mobiltelefone und Laptops aus dem Besitz radikalierter

Personen ergab hauptsächlich gewaltfreie Inhalte, einschließlich IS-Propaganda über Bruderschaft, Zugehörigkeit und Chancen im Kalifat. Das deutet darauf hin, dass die Zugehörigkeit und nicht die Enthauptung attraktiv ist, was Licht in die Art von Inhalten bringt, die zur Radikalisierung beitragen. Für präventive Maßnahmen wie etwa die Ausgestaltung von Alternativ- und Gegenbotschaften ist dieses Wissen wesentlich.

Wie vom ESCN auf dem Treffen in Oslo vorgeschlagen, kann Radikalisierung als Kommunikationsproblem betrachtet werden. Menschen glauben an dschihadistische oder andere Propaganda aufgrund von deren Wahrnehmung der Welt und ihrer Rolle innerhalb dieser Welt. Mithilfe von Kommunikation sollten wir in der Lage sein, diese Wahrnehmung in die Realität umzusetzen. Ein Beispiel:



Die obige Abbildung zeigt, auf welche Weise eine imaginäre Bevölkerungsgruppe ein Spektrum von Ansichten vertreten könnte. Auf der linken Seite stehen die Menschen, die völlig mit der Auffassung einverstanden sind, dass jemand gleichzeitig britisch und muslimisch sein kann.² Dann gibt es eine Teilmenge, die manchmal mit der Kombination der beiden Identitäten zu kämpfen haben könnte. Und auf der rechten Seite befinden sich die Menschen, die fest an die IS-

² Dieses Bild kann gleichermaßen so gelesen werden, dass jemand (mein Nachbar) gleichzeitig Brite und Muslim sein kann.

Propaganda glauben, der zufolge man wählen muss: Man kann diese beiden Identitäten nicht vereinen und man ist entweder für den IS oder dagegen, man ist entweder ein wahrer Muslim oder keiner. Auf dieser Seite des Spektrums sind die Menschen zu finden, die radikalierungs- oder rekrutierungsgefährdet sind. Das Problem mit Propaganda, aber auch Hassreden und anderen negativen und spaltenden Botschaften ist, dass sie Teile des Zielpublikums auf die Seite rechts neben dem Diagramm verschieben. Wir müssen also Botschaften, die Menschen in die falsche Richtung treiben, entgegenwirken, stören und löschen. Gleichzeitig brauchen wir alternative und andere positive Botschaften, die zu einer Verschiebung auf die linke Seite des Diagramms beitragen.

Investitionen in Resilienz gegenüber dem Internet = Kriminalprävention

Wir werden niemals in der Lage sein, alle extremistischen Inhalte aus dem Internet zu löschen und jegliches Peer-Sharing, unabhängig davon, ob es verschlüsselt ist oder nicht, in offenen oder nur mit Einladung funktionierenden, geschlossenen Foren zu blockieren. Bei einigen Inhalten ist es schwierig nachzuweisen, dass sie illegal oder radikalierend sind, aber sie werden von den Vertretern der Radikalisierung dazu verwendet, um in die Richtung des Extremismus zu führen und zu lenken. Außerdem wird es aufgrund des demokratischen Grundwerts der Redefreiheit immer umstrittenes Material im Internet geben, von dem einige glauben, dass es gelöscht werden sollte. Kurz und knapp: Es wird – sei es für einen längeren oder kürzeren Zeitraum – immer extremistische Inhalte geben.

Deshalb ist es neben der Konzentration auf extremistische Inhalte und Nachrichtendienste von großer Wichtigkeit, auf der Empfängerseite zu arbeiten. Wir müssen die Widerstandskraft der Gesellschaft und gefährdeter Menschen stärken. Dabei handelt es sich lediglich um eine weitere Form der Kriminalprävention. Diese Aktivitäten sollten auf vorkrimineller Ebene stattfinden – in den Bereichen Medienkompetenz, Internetsicherheit und widerstandsfähige Internet-Communities mit alternativen und Gegenbotschaften. Und in diesem vorkriminellen Bereich braucht die Polizei Partner.

Medienkompetenz und Internetsicherheit sind Bereiche, in denen Polizeibeamte für Prävention Ergebnisse mit Jugendlichen, ihren Eltern und Lehrkräften erzielen können. Es gibt einen großen Überschneidungsbereich mit anderen Gefahren, die Achtsamkeit bei Eltern, Lehrkräften und anderen mit Jugendlichen arbeitenden Menschen erfordern. Beispielsweise sind das Erkennen von Propaganda, Fake News und Verschwörungstheorien neue Kompetenzen, die für Jugendliche von heute unverzichtbar sind. Schutzmaßnahmen gegenüber Radikalisierung und Rekrutierung könnten in akzeptierte Formen der Prävention eingebunden werden.

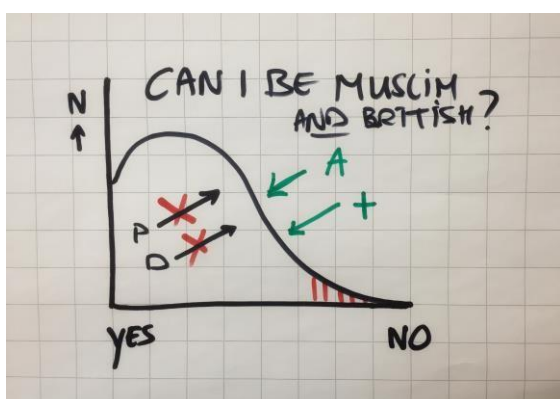
Hassrede und Hetze bekämpfen und Widerstandskraft erhöhen

Der Begriff Hassrede umfasst jegliche Ausdrucksformen, welche Rassenhass, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder andere Formen von Hass, die auf Intoleranz gründen, propagieren, dazu anstiften, sie fördern oder rechtfertigen (Definition des Europarates³).

³<https://www.coe.int/en/web/freedomexpression/hate-speech>

Die Unterstützung oder Einleitung des Kampfes gegen Hassrede ist Kriminalprävention. Das deutsche Projekt *Helden statt Trolle* ist ein interessantes Vorhaben im Bereich Hassrede und Hetze. Es wurde von der EU finanziert und vom Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern in Kooperation mit der staatlich geförderten Landeszentrale für politische Bildung ins Leben gerufen. Das Projekt arbeitete sowohl im Internet als auch vor Ort und zielte darauf ab, Polizei und Gesellschaft gegenüber Hassrede und Fake News zu sensibilisieren, indem man Methoden zur Auseinandersetzung damit und Reaktion darauf entwickelte und trainierte. Folglich unterstützte das Projekt die Bildung von Online- und Offline-Communities gegen Hass. Die polizeiliche Unterstützung von Internetgemeinschaften, die Hassrede und Hetze bekämpfen, ist äquivalent der Unterstützung von Nachbarschaften und Ladenbesitzern durch die Polizei, wenn versucht wird, ein sichereres und widerstandsfähigeres Umfeld zu schaffen.

Mit dem Kampf gegen Hassrede unterstützt man die Kräfte, welche die unten dargestellte Glockenkurve in die gewünschte Richtung drücken: nach links. Wir brauchen weniger Propaganda (P) und weniger spaltende Botschaften (D) sowie mehr Alternative (A) und positive Botschaften (+).



Eine Kampagne gegen Hassrede und Hetze kann gesellschaftliche Widerstandskräfte mobilisieren und könnte zu mehr Hinweisen auf Hassrede und zu deren Löschung auf Internetplattformen führen. Damit wird den

Rekrutierern und Agenten der Radikalisierung, die sich dort gern austoben, der Nährboden entzogen.

Mit Nichtregierungsorganisationen zusammenarbeiten

Programme gegen Hassrede und Hetze sind ein Beispiel für die polizeiliche Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen. Das deutsche **Jugendschutz.net** geht noch einen Schritt weiter. Die NRO will junge Deutsche vor schädlichen Inhalten schützen. Diese weiter gefasste Definition gewährleistet mehr Interventionsmöglichkeiten, als von juristischen Personen angeboten wird. Und während Europol den Auftrag hat, nur in Sachen Dschihadismus tätig zu werden, kann jugendschutz.net gegen alle jugendgefährdenden Inhalte vorgehen.

Jugendschutz.net startete 2011 mit Aktivitäten gegen Rechtsextremismus. Der Dschihadismus kam später hinzu, aber noch bevor die Organisation „Islamischer Staat“ bekannt wurde. Die NRO konzentriert sich auf allgemeine Überwachung und gezielte Forschung. Auch Einzelpersonen können jugendschutz.net auf Inhalte hinweisen und haben dann mehrere Optionen. Es gibt eine Hotline bei der Polizei, aber auch Ansprechpartner bei Internet-Dienstleistungsanbietern sowie mit Industriepartnern abgestimmte Verfahren. Jugendschutz.net hat eine Erfolgsquote von 90% in der Löschung von Inhalten nach direktem Kontakt mit dem Täter. Polizei und jugendschutz.net informieren einander über operative Angelegenheiten.

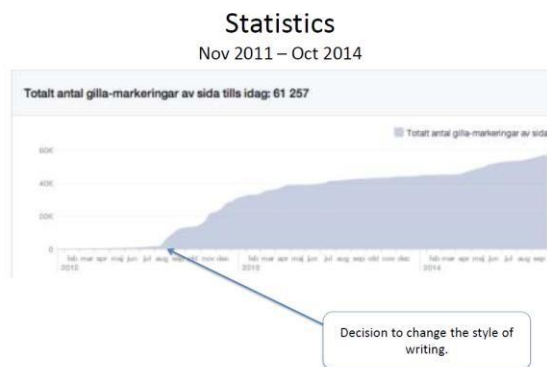
Für jugendschutz.net ist es einfacher, in der Grauzone zu arbeiten. Ab wann ist beleidigender Humor offiziell Hassrede oder Hetze? Jugendschutz.net wird Inhalte verfolgen, für die die Polizei weder die Zeit

noch den Auftrag hat, sich ihrer anzunehmen. Pädagogische Fachkräfte und andere Praktiker sind sehr daran interessiert, zu erfahren, was im Internet vor sich geht. Jugendschutz.net ist ein geschätzter Partner der Polizei, wenn es darum geht, den Bedürfnissen von pädagogischen Fachkräften und anderen gerecht zu werden.

Neben den Einsätzen arbeitet jugendschutz.net auch in der Forschung mit der Polizei zusammen. Die Zusammenarbeit zwischen staatlichen Überwachungseinheiten und dieser NRO ist ein inspirierendes Beispiel dafür, wie sich Kooperation merklich und positiv auf die Gesellschaft und den Erfolg der Arbeit auswirken kann.

Die Polizei im Internet: Kommunikationsstile

Einfach nur online zu sein, wird der Polizei nicht dabei helfen, mit der Öffentlichkeit in Kontakt zu gelangen. In Schweden wurde eine kleine Gruppe von Beamten dazu eingeladen, ins Internet zu gehen und mit dem Publikum zu interagieren. Zunächst gelang es ihnen nicht, ein Publikum zu gewinnen. Aber dann haben sie etwas verändert.⁴



Mehrere Elemente können tatsächlich etwas bewirken. Der Einsatz von attraktivem Bildmaterial und Humor kann im Wettbewerb um die Klicks zur erfolgreichen Kommunikation im Internet beitragen. Die

⁴<http://ktar.com/story/228286/swedish-police-toparents-pick-up-your-drunk-kids/>

Botschaften sollten gleichermaßen die Gefühle ansprechen und als authentisch wahrgenommen werden. Polizeiliche Pressemitteilungen werden keinen Riesenerfolg landen, ein engagierter Polizeibeamter, der Eltern wegen ihrer Versäumnisse beim Übernehmen von Verantwortung Vorwürfe macht, jedoch schon.

Zusammenarbeit mit der Industrie

Die Kooperation zwischen Polizei und Strafverfolgung einerseits und der Internetbranche andererseits ähnelt manchmal einer schwierigen Ehe. Keiner der beiden Partner kann auf den anderen verzichten, aber manchmal können sie einfach nicht miteinander klarkommen. Auf dem Treffen in Oslo erfuhr RAN POL, dass Facebook noch mehr über seine Nutzerinnen und Nutzer weiß, als man erwartet hatte, und dass das Netzwerk mehr oder weniger ebenso wie Regierungen und Strafverfolgungsbehörden über eigenes Fachwissen und CVE-Personal verfügt. Diese gemischten Teams bestehen aus Menschen mit unterschiedlichem fachlichen Hintergrund: zum Beispiel Nichtregierungsorganisationen, Regierung und Polizei. Muttersprachler werden einbezogen, um markierte oder gemeldete Nachrichten zu bewerten, da der lokale Kontext äußerst wichtig ist. Facebook hat seinen eigenen Apparat, um seine Community zu überwachen und zu korrigieren. Auf diese Weise versucht Facebook, extremistischen und anderen bösartigen oder unerwünschten Inhalten immer einen Schritt voraus zu sein. Das Unternehmen kann einen hochgeladenen Inhalt kennzeichnen und das Äquivalent eines digitalen Fußabdrucks davon erzeugen. Wird er erneut hochgeladen, erkennt ihn die Maschine und löscht ihn schnell.

Einige behaupten, dass die Kapazitäten und Optionen von Facebook hinsichtlich Überwachung und Intervention sogar die

Möglichkeiten von Regierungen übertreffen. Das ist mehr als Grund genug, um die Kooperation innerhalb und mit der Branche weiter voranzutreiben.

Facebook ist außerdem besser ausgestattet und verfügt über mehr Expertenwissen als kleinere Unternehmen in diesem Business. Für die Industrie und die Gesellschaft im Allgemeinen wäre es vorteilhaft, wenn stärkere Unternehmen in die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der Internetbranche investieren würden.

Der Informationsaustausch und die damit verbundene Kooperation ist nicht immer einfach, kann aber durch die Arbeit mit benannten Ansprechpartnern und vereinbarten Protokollen verbessert werden.

Nur ein Netzwerk kann ein Netzwerk besiegen

Extremisten beherrschen Netzwerke und nutzen sie für ihre kriminellen Ziele aus. Engagierte Unterstützer verbreiten Botschaften in mit Unterstützern gefüllten Echokammern. Um wirkungsvoll gegen ein solches Netz zu agieren zu können, muss die Polizei ein eigenes Netzwerk mobilisieren und betreiben. In den NRO und im Bildungssektor kann die Polizei Partner finden, die dabei helfen können, unerwünschte Inhalte zu identifizieren und diese sogar zu bekämpfen oder auf deren Löschung zu drängen. Die Internetbranche verfügt über Fachwissen und Zugang zu den Nutzerinnen und Nutzern.

Im Dialog mit Nichtregierungsorganisationen geht es darum, gemeinsame Nenner und Ziele zu finden. Wir können die NRO nicht zwingen, die Ziele der Polizei zu verfolgen und die Aufgaben der Polizei zu unterstützen. Die Polizei sollte sich auf eine Weise präsentieren, dass sie als Partnerin und Verbündete der NRO wahrgenommen wird.

Die Polizei und darüber hinaus die Regierungen müssen den Internetsektor weiterhin dazu drängen, in diesem Bereich Verantwortung zu übernehmen. Zu dieser Verantwortung zählt auch, sicherzustellen, dass die dort angebotenen Dienstleistungen nicht zur Förderung des Extremismus oder gar zur Vorbereitung terroristischer Handlungen und auch nicht zur Veröffentlichung von Material genutzt werden, das Terror und Spaltung propagiert.

Bei der Prävention und Bekämpfung von Extremismus im Internet kann die Stärkung von öffentlich-privaten Partnerschaften mit Plattformen und Internet Providern tatsächlich etwas bewirken.

Zentrale Botschaften

Neben der Ausrichtung auf Extremisten und deren Inhalte und Aktivitäten muss die Polizei auch zur Resilienz gegenüber dem Internet beitragen.

Nur ein Netzwerk kann ein extremistisches Netzwerk besiegen. Die Polizei muss in Partnerschaften mit NRO und der Internetbranche investieren.

Meldestellen für Internetinhalte, die norwegische Online-Polizeistreife und die Facebook-Polizeibeamten weisen den Weg, wie Internet und reale Welt zusammengeführt werden können.